

Vom Wanderfalken in der Grossstadt.

Ein trübselig dämmernder Wintermorgen in Königsberg i. Pr., während ich bei Lichterschein klinische Morgenvisite mache. Öde Einförmigkeit blickt erkältend von draussen in die Klinikfenster herein. Drum vor der ermüdenden, strengen Tagesarbeit rasch einen Blick in ein ganz anderes Reich, einen Blick aus den oberen Klinikfenstern, wie täglich, nach dem nur ca. 50 m Luftlinie von meinem erhöhten Standpunkte entfernten, hochragenden, alten Neurosgärter Kirchthurm! und aus der Zimmer- und Korridoratmosphäre bin ich auf eine kleine Zeit wenigstens in Felstäler und Wälder der Heimat zurückversetzt: Dort drüben auf dem verschneiten und vereisten Rand des kupfergedeckten Turmhelms hockt ein bekannter Schatten in der Morgendämmerung, unbeweglich, als sei er eine Zinne des Turmes selber, wie die Kollegen oft glauben. Aber beim Wiedervorbeikommen an demselben Fenster nach Beendigung meiner Visite geht jetzt der Blick in grössere Helligkeit da draussen: Da sitzt er nun deutlich, hoch dort drüben, der mir wohlbekannte, mich aber gleichgültig übersehende Artgenoss meiner ersten Raubvogelbeute im Thüringer Wald, reckt und dehnt sich dem östlichen Winterlicht entgegen, ordnet noch hie und da am Gefieder, breitet langsam die Schwingen aus und — da ein jähes Vorwärtsschiessen, schnelle Flügelschläge, und hoch und weit über die Dächer und Türme der schlaftrunken erwachenden Grossstadt jagt er hin, frei und kühn, beneidenswert in Kraft und Schnelligkeit: der Wanderfalk!

So haust er oder einer seiner Artgenossen, wie mehreren ostpreussischen Ornithologen bekannt, jahrelang schon auf dem schönen Kirchthurm, dessen herrliche Patina er mit kalkweissen Streifen kontrastreich versieht. Bis zu drei Wanderfalken sah ich gleichzeitig droben sitzen, immer in ca. achtzehntel der Turmhöhe am exponierten Rand des oberen Turmhelms, niemals in einem der

dicht darunter anschliessenden hohen Bogenfenster, der sogenannten „Laterne“, die einen geschützteren und bequemeren Sitz geboten hätten, niemals auch oben auf der Wetterfahne; sie horsten nicht auf dem Turm, der ihnen dazu auch keine Gelegenheit böte, aber sie schlafen, ruhen und kröpfen dort oben fast regelmässig, stets voneinander abgesondert, niemals enger beieinander hockend. Einen oder seltener mehrere konnte ich im Herbst, Winter und Vorfrühling, weniger im Hochsommer, droben fast täglich wahrnehmen, im Frühling oder Vorsommer kam mir keiner zu Gesicht, denn da horsten sie draussen in den Wäldern Ostpreussens.

Wenn dann im Spätsommer wieder ein Gewirbel weisser Federchen, wie unzeitige Schneeflocken, vom Turmhelm sich auf die Strasse herabsenkte, starrte der Kinderhaufe zur Höhe nach dem „Habicht“, der die guten Tauben der Stadt fing und rupfte. Aber zu gleicher Zeit oft umkreisten Taubenflüge sorglos den Turm, sassen sogar einzelne Tauben weiter entfernt darunter auf dem Kirchdach! als wüssten sie, dass der gesättigte Räuber ihnen vor dem morgigen Tage gleichgültig sein könne. Am Vormittag ging der zumeist auf die Jagd, bemerkenswerterweise nicht in die nähere Umgebung, sondern viel weiter in die Reviere der Grossstadt hinein, bis er dann mit einer geschlagenen Taube, meist einer weissen, zurückkam; dabei war ich einst Zeuge, wie die Last einer solchen ihn zu tief zog, er im Anflug gegen den Turm nicht seinen bekannten Sitz ersteigen konnte, sondern erst in einer weiten Kurve schräg nach oben um den Turm herum zum Kröpflplatz mühsam sich emporschraubte; ich sah aber auch einmal, wie die gepackte Taube selbst noch mitflog und vom Falken förmlich gesteuert wurde.

Niemals, so lange ich den Falken beobachtete, nahm ich eine andere Beute als Tauben bei ihm wahr; die vielen Flüge derselben, die sich — im Sonnenschein aufblitzend — in Schwenkungen über dem Häusermeer tummelten, boten ihm leichte Jagd.kehrte er von solcher zurück, so warnten Schwalben und Bachstelzen; Krähen hielten sich respektvoll fern; nur im strengen Winter sah ich zweimal, wie eine Nebelkrähe in höchst vorsichtigem Anflug bei Abwesenheit des Falken dessen Kröpflplatz revidierte und an gefrorenem Taubenkadaver herumzerzte.

Die Vogelwelt wurde übrigens niemals durch einen Wanderfalkenschrei aufgestört; ich habe in der ganzen Zeit keinen einzigen der Falken jemals rufen hören. Da keine wirklich störenden Nach-

stellungen sie trafen, sassen oder schritten sie (unbehilflich) mit dem souveränen Gleichmut Unbetheiliger am Strassentreiben auf ihrem metallenen Turmhelmsrand. So sah ich selbst ein starkes, schönes Weibchen, als ich auf dem Kirchturm, einer wahren Landwarte, aus den „Laternen“-Bogenfenstern unter dem Turmhelm hinaufspähte, ca. 3 m über meinem Kopf sitzen, unbekümmert um alles, was unter ihm vorging; der starke Wind zauste ihm den Stoss, dessen Federn ich einzeln zählen konnte; ein sausender Abflug führte den grossen, prächtigen Vogel über die tief unter ihm liegende Dächermenge nach seinem zweiten Sitz, einer Zinne des überragenden Schlossturmes.

Wenigen nur ist es bekannt, dass hier über der mächtig ausgedehnten Festung, unbekümmert um ihr Getöse und Gewimmel, in und über dem Rauch aller Essen ein Herr im Reich der Luft siedelt, der dem Wald Entbehrenden, ans Haus Gefesselten Freude und Bewunderung entlockt und in das Einförmige des Luftreiches über einem staubigen Häusergewirr herrliche Bilder der Abwechslung bringt.

[Mich selbst erstaunt das unbesorgte Verweilen des Wanderfalken im Lärm der Grossstadt nicht mehr, sah ich doch schon vor ca. fünf Jahren in Berlin einen Wanderfalken keck über den Drahtleitungen der elektrischen Strassenbahn dicht am Reichstagsgebäude hin und her streichen und endlich in dreiviertel Höhe dieses Gebäudes selbst aufhaken, wo ich ihn noch lange beobachten konnte.]

Königsberg i. Pr.

Dr. R. Thielemann.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Falco - unregelmässig im Anschluss an das Werk "BERAJAH, Zoographia infinita" erscheinende Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [3_1907](#)

Autor(en)/Author(s): Thielemann Rudolf

Artikel/Article: [Vom Wanderfalken in der Grosstadt 4-6](#)